

23.07.2016  
134a

PRESSEMITTEILUNGEN  
DER DEUTSCHEN  
BISCHOFSKONFERENZ



*Es gilt das gesprochene Wort!*

**Einführung**  
**von Bischof Dr. Franz-Josef Bode (Osnabrück)**  
**beim ökumenischen Gottesdienst**  
**anlässlich des 60. Jahrestages der Gründung**  
**der TelefonSeelsorge in Deutschland**  
**am 23. Juli 2016 in Aachen**

*„Suchet der Stadt Bestes“ (vgl. Jer 29,7)*

Wer könnte heute – nach all den Eilmeldungen dieser Woche, ohne auf die Ereignisse in Nizza, Orlando, Würzburg und München zu schauen – einen Gottesdienst beginnen? Die Welt scheint aus den Fugen geraten! Die Ängste und Unsicherheiten wachsen! Unsere Anteilnahme ist bei den Opfern und Angehörigen, die wir in besonderer Weise in diesen Gottesdienst mitnehmen. In der jetzigen Situation ist es umso notwendiger, dass wir ein Ohr haben für die Nöte und Ängste der Menschen, wie die TelefonSeelsorge es seit 60 Jahren anbietet.

„Suchet der Stadt Bestes.“ „Bemüht euch um das Wohl der Stadt ... und betet für sie zum Herrn; denn in ihrem Wohl liegt euer Wohl“ (Jer 29,7). Dieses biblische Wort findet sich in einem Brief des Propheten Jeremia an das Volk Israel im Exil vor 2600 Jahren. Vor 60 Jahren war es für die Stadt in Deutschland, für Berlin in seiner besonderen Situation, eine der besten Ideen, mit einer „Lebensmüdenberatung“ anzufangen.

Aus diesem Keim wuchs in wenigen Jahren eine Frucht heran – mit psychosozialer Innovationskraft, die neben Evangelisch und Katholisch, Ost und West noch so manche weitere Grenze überwand. Sie hat sich zu einem internationalen Netzwerk entwickelt, das heute unzählige Menschen in verschiedenen Krisensituationen auffängt und ihnen Halt gibt.

Eine einheitliche Rufnummer sowie die Erweiterung durch Mail- und Chatarbeit führen zu dem, was dieser 20. Weltkongress in Aachen in diesen Tagen behandelt hat an neuen Herausforderungen, die sich aus der Entwicklung der mobilen Kommunikation ergeben. So steigt die Zahl der

Kaiserstraße 161  
53113 Bonn  
Postanschrift  
Postfach 29 62  
53019 Bonn

Tel.: 0228-103 -214  
Fax: 0228-103 -254  
E-Mail: [pressestelle@dbk.de](mailto:pressestelle@dbk.de)  
Home: [www.dbk.de](http://www.dbk.de)

*Herausgeber*  
P. Dr. Hans Langendörfer SJ  
Sekretär der Deutschen  
Bischöflichen Konferenz

Kontakte und damit der Anforderungen stetig und die Finanzierung der Arbeit wird schwieriger.

„Suchet der Stadt Bestes, denn in ihrem Wohl liegt euer Wohl.“ Die Botschaft Gottes durch den Brief des Propheten Jeremia richtet sich an Menschen in Gefangenschaft, Fremde und Entfremdung. Auch heute leben viele Menschen entfremdet von sich selbst, entfremdet von ihrer Umgebung oder eben neuerdings in immer größerer Zahl als Fremde aus anderen Ländern und Kulturen unter uns.

Die Botschaft richtet sich an Menschen in der Stadt. Die Stadt ist ein Bild für die komplexe und verwirrende Vielfalt der gesellschaftlichen Situation, in der wir alle, Anrufende wie Seelsorgerinnen und Seelsorger, leben. Gott ermutigt diese Menschen, sich einzulassen auf ihre Umgebung, wach zu sein für alles, was positiv ist und weiterführt, aufzubauen und mitzugestalten, die Kräfte des Aufbruchs und Wachstums mehr zu entdecken als sich von den Abbrüchen und negativen Erfahrungen erdrücken zu lassen.

Um nichts anderes geht es, wenn Telefonseelsorge das Beste für die Menschen in ihrem Leben und ihrem Sozialraum tun will. Wenn sie ein Ohr hat für das, was die Menschen bewegt, und wenn die Menschen ein Ohr haben, in das sie jammern können. „Jeder Mensch braucht ein Ohr, in das er jammern kann“, lautet ein portugiesisches Sprichwort, das zu meiner Schulzeit auch ein Slogan der Telefonseelsorge war, wenn ich mich recht erinnere.

Gut zehn Jahre nach dem Beginn der Telefonseelsorge in Deutschland formulierte das Zweite Vatikanische Konzil in seiner Pastoralconstitution den berühmten und vielzitierten Satz: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände“ (GS 1). Dieser Satz kann geradezu ein Leitsatz dieser Form der Seelsorge und des Beistands sein, um die es uns heute hier geht. Denn die Not der Menschen findet nicht nur Widerhall in den Ohren der vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sondern mehr noch in ihren Herzen, sodass sie aus einem hörenden Herzen heraus reagieren (vgl. *1 Kön 3,9*).

Jeremia warnt vor falschen Träumen und Illusionen, vor Menschen, die die Realität nicht richtig deuten. In der Telefonseelsorge lassen sich viele Menschen auf die Realitäten von unzähligen Suchenden und Leidenden ein und geben ihnen Hilfe, mit ihren Problemen umzugehen und sie nicht zu beschönigen.

Vor ein paar Wochen hatte ich Gelegenheit, Telefonseelsorge selbst mitzuerleben. Es ging um einige Situationen, die mir sehr zu Herzen gegangen sind. Umso dankbarer bin ich – und das können wir alle sein – für dieses Netzwerk der Hoffnung, das sich in Deutschland und international verborgen und verlässlich, ökumenisch und verbunden mit vielen Menschen guten Willens gebildet hat. Ein Netzwerk, auf das niemand mehr verzichten möchte, ein

Netzwerk, das notwendiger ist denn je. Ja, ein Netzwerk, das stärker ist als die Netzwerke von Terror, Hass und Gewalt, die uns heute erschüttern.

In dieser Stunde dürfen wir neu darauf vertrauen, dass wir selbst alle ein Ohr bei Gott finden in jeder Not. Denn wenige Worte weiter heißt es bei Jeremia: „Wenn ihr mich ruft, so erhöere ich euch. Wenn ihr nach mir fragt, lasse ich mich von euch finden. Denn ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben“ (vgl. *Jer* 29,11–13.).

Diese Hoffnung lasst uns heute gemeinsam erneuern und feiern!